

Der Arbeitsmarkt in Deutschland

Arbeitsmarktberichterstattung



Gesundheits- und Pflegeberufe
in Deutschland



**Bundesagentur
für Arbeit**

Impressum

Herausgeber:



Zentrale
Arbeitsmarktberichterstattung (SWA 3)
Regensburger Straße 104
90478 Nürnberg

Kontakt für Rückfragen:

Susanne Hilke: 0911/179-1226
Fax: 0911/179-1383
E-Mail: Arbeitsmarktberichterstattung@arbeitsagentur.de

Diese Broschüre finden sie im Internet unter:

<http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/interim/arbeitsmarktberichte/berichte-broschueren/arbeitsmarkt.shtml>

Hier können Sie den Newsletter der Statistik und Arbeitsmarktberichterstattung kostenlos abonnieren:
<http://www.pub.arbeitsagentur.de/hst/services/statistik/000000/html/start/newsletter.shtml>

Für weitere Daten wenden Sie sich bitte an das Statistik-Datenzentrum
der Bundesagentur für Arbeit

Mail: service-haus.datenzentrum@arbeitsagentur.de

Internet: <http://statistik.arbeitsagentur.de>

Stand: Oktober 2009

Zitiervorschlag

Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktberichterstattung: Gesundheits- und Pflegeberufe in Deutschland, Nürnberg 2010.

Geschlechtsneutrale Formulierungen

Soweit dies möglich ist, werden im Text geschlechtsneutrale Formulierungen verwandt. Ansonsten nutzen wir aus Gründen der besseren Lesbarkeit nur die männliche Form. Falls nicht ausdrücklich anders angegeben, beziehen sich also alle Aussagen sowohl auf weibliche als auch auf männliche Personen.

Der Gesundheits- und Pflegebereich

Lage und Entwicklung seit 2000

- ▶ Konstanter Beschäftigungszuwachs im Gesundheits- und Pflegebereich seit 2000.
- ▶ Im Vergleich zum Juni 2000 gab es im Juni 2008 13 Prozent mehr sozialversicherungspflichtig Beschäftigte.
- ▶ Der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Gesundheits- und Pflegeberufen an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist auf 9 Prozent gestiegen.
- ▶ Der Anteil der beschäftigten Frauen im Gesundheitssektor lag mit 83 Prozent wesentlich höher als ihr Anteil an der Beschäftigung insgesamt.
- ▶ Sowohl Teilzeit- als auch Vollzeitbeschäftigung sind gestiegen – im Juni 2008 lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich bei 32 Prozent.
- ▶ Von den geringfügig Beschäftigten in Gesundheits- und Pflegeberufen im Juni 2008 waren 62 Prozent ausschließlich geringfügig beschäftigt – 32 Prozent mehr als im Juni 2000.
- ▶ Nach einem Anstieg der Arbeitslosigkeit bis 2005 sank die Zahl der registrierten Arbeitslosen im Gesundheitssektor wieder.
- ▶ Auch im 1. Halbjahr 2009 ging die Arbeitslosigkeit in Gesundheits- und Pflegeberufen im Vergleich zum Vorjahr zurück.
- ▶ 2008 waren im Gesundheits- und Pflegebereich durchschnittlich 31.400 Stellen gemeldet. Die Zahl der Angebote stieg 2009 weiter an.

Inhaltsverzeichnis

1	Der Gesundheits- und Pflegebereich – Trends und Einflussfaktoren	5
2	Erwerbstätigkeit im Gesundheits- und Pflegebereich	7
3	Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung	8
3.1	Beschäftigungsaufbau im Gesundheitssektor	8
3.2	Beschäftigung bei Frauen und Männern im Gesundheitssektor	9
3.3	Voll- und Teilzeitbeschäftigung	10
3.4	Struktur der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Alter	11
3.5	Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung	12
4	Arbeitslosigkeit im Gesundheits- und Pflegebereich	13
4.1	Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 2000	13
4.2	Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn 2009	14
5	Entwicklung der gemeldeten Stellen	15
6	Die Gesundheitswirtschaft – eine Zukunftsbranche	17

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Berufe des Gesundheitssektors	6
Abbildung 2:	Beschäftigungsaufbau im Gesundheitssektor	8
Abbildung 3:	Entwicklung der Beschäftigung bei Frauen und Männern im Gesundheitssektor	9
Abbildung 4:	83 Prozent der Beschäftigten im Gesundheitssektor sind Frauen	10
Abbildung 5:	15 Prozent der Beschäftigten im Gesundheitssektor sind jünger als 25 Jahre alt	11
Abbildung 6:	Nur 10 Prozent der Beschäftigten im Gesundheitssektor sind 55 Jahre oder älter	12
Abbildung 7:	Die geringfügige Beschäftigung hat stark zugenommen	13
Abbildung 8:	Im Gesundheitssektor werden immer noch mehr Stellen gemeldet als im Vorjahr	16

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen, insgesamt	18
Tabelle 2:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen, Männer	19
Tabelle 3:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen, Frauen	20
Tabelle 4:	Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung	21
Tabelle 5:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Gesundheits- und Pflegeberufen, 2000-2008	22
Tabelle 6:	Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Gesundheits- und Pflegeberufen, Halbjahresvergleiche	23
Tabelle 7:	Entwicklung gemeldetes Stellenangebot	24

1 Der Gesundheits- und Pflegebereich – Trends und Einflussfaktoren

Die Gesundheitswirtschaft umfasst die Erstellung und Vermarktung von Gütern und Dienstleistungen, die der Bewahrung und Wiederherstellung von Gesundheit dienen (Definition 1. Nationale Branchenkonferenz Gesundheitswirtschaft, 2005). Neben dem Kernbereich der stationären und ambulanten Versorgung (Krankenhäuser, Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen, freie Arztpraxen, Praxen nichtärztlicher medizinischer Berufe, Apotheken sowie stationäre, teilstationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen) gehören dazu auch die Vorleistungs- und Zulieferindustrien (Pharmazeutische Industrie, Medizin- und Gerontechnik, Bio- und Gentechnologie), das Gesundheitshandwerk, Groß- und Facheinzelhandel mit medizinischen und orthopädischen Produkten sowie Nachbarbranchen und Randbereiche des Gesundheitswesens (Gesundheitstourismus, Wellness oder gesundheitsbezogene Sport- und Freizeitangebote).

Laut einer Studie der Deutschen Industriebank und Prognos von Juni 2007¹ ist die Gesundheitsbranche (einer) der größten Wirtschaftszweige in Deutschland, der trotz Krise weiter wächst. Gründe dafür sind die demographische Entwicklung (die zunehmende Alterung der Gesellschaft), das steigende Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung und der rasche technische Fortschritt.

In den letzten Jahren wurde im personalintensiven Gesundheits- und Pflegesektor zwischen 250 bis 260 Milliarden Euro erzielt. Das entspricht gut einem Zehntel des Bruttoinlandsprodukts – ein Umsatz der vergleichbar ist mit dem der Automobilbranche.²

Ein Teilsektor des Gesundheitswesens ist der Pflegebereich. Nach Angaben der zuletzt im Dezember 2007 erschienenen „Pflegestatistik 2007“³ sind in Deutschland 2,3 Millionen Menschen pflegebedürftig – knapp 6 Prozent mehr als noch 2005. Entsprechend gestiegen ist auch die Zahl der Beschäftigten im Pflegebereich – mehr als die Hälfte der Pflegebedürftigen werden inzwischen in Pflegeheimen oder zu Hause durch ambulante Pflegedienste betreut. Zum Vergleich: im Jahr 1999 wurde noch gut die Hälfte der Pflegebedürftigen zu Hause durch Angehörige versorgt.

Die Selbständigkeit stellt im Gesundheitsbereich eine wichtige Größenordnung dar. Laut Statistik der Bundesärztekammer⁴ waren im Jahr 2008 319.700 Ärzte berufstätig - davon waren 153.800 im stationären Bereich. Von den 138.300 im ambulanten Bereich tätigen Humanmedizinern waren 5.900 Privat- und 119.800 Vertragsärzte. Damit waren insgesamt 125.700 Ärzte selbständig tätig. Neben den freiberuflichen Ärzten gab es 2008 noch knapp 20.300 selbständig tätige Apotheker und 95.400 Freiberufler in sonstigen Heilberufen⁵.

Auch die geringfügige Beschäftigung spielt im Gesundheitssektor eine zunehmende Rolle. Von 2000 bis 2008 war ein Anstieg der ausschließlich geringfügig Beschäftigten in Gesundheits- und Pflegeberufen von 32 Prozent zu verzeichnen.

Vor allem bei der häuslichen Pflege wird zunehmend von dieser Beschäftigungsform Gebrauch gemacht. Der Schwerpunkt in diesem Bericht liegt aber vorrangig auf der abhängigen Beschäftigung im Sinne einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, weil

¹ Die Studie „Die Gesundheitsbranche: Dynamisches Wachstum im Spannungsfeld von Innovation und Intervention“ von Juni 2007 finden Sie im Internet unter:
http://www.ikb.de/content/de/ueber_uns/downloadcenter/ergebnisse.jsp?selectedOID=840

² Vgl. Goldschmidt/Hilbert, Gesundheitswirtschaft in Deutschland, S. 26.

³ Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008: Pflegestatistik 2007.

⁴ Bundesärztekammer: Die ärztliche Versorgung in der Bundesrepublik Deutschland zum 31.12.2008.

⁵ Institut für freie Berufe (IFB), 2008.

auch die Maßnahmen der BA zur Eingliederung in den Arbeitsmarkt vor allem auf die Begründung sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse abzielen. Dabei werden dem Gesundheitssektor die in Abbildung 1 beschriebenen Berufe bzw. Berufsgruppen⁶ zugeordnet. Dennoch wird im 2.

Kapitel dieser Broschüre zunächst die Erwerbstätigkeit insgesamt – also auch andere Beschäftigungsformen - im Gesundheits- und Pflegebereich nach der Gesundheitsberichterstattung betrachtet.

Berufe des Gesundheitssektors

In diesem Bericht werden bezüglich der sozialversicherungspflichtigen und geringfügigen Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und des gemeldeten Stellenangebotes folgende Berufe bzw. Berufsgruppen zugeordnet.

■ Ärzte	■ Zahnärzte	■ Apotheker
■ Zahntechniker	■ Medizinlaboranten	■ Masseure und verwandte Berufe
■ Heilpraktiker	■ Diätassistenten	■ Krankenschwestern und -pfleger
■ Augenoptiker	■ Sprechstundenhilfen	■ Helfer in der Krankenpflege
■ Altenpfleger		

Außerdem wurden bei der sozialversicherungspflichtigen und der geringfügigen Beschäftigung die Sozialarbeiter und -pfleger mit aufgenommen, weil in dieser Gruppe die Altenpfleger statistisch subsumiert sind. Bei der Arbeitslosigkeit und den Stellen ist eine differenzierte Ausweisung möglich.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit / Beschäftigungsstatistik

Abbildung 1

⁶ Die Angaben zur Arbeitslosigkeit enthalten ab 2005 keine Daten von zugelassenen kommunalen Trägern.

2 Erwerbstätigkeit im Gesundheits- und Pflegebereich

Die Gesundheitsberichterstattung⁷ des Bundes erfasst in ihrer Gesundheitspersonalrechnung unter anderem die sogenannten Gesundheitsdienstberufe. Zu diesen zählen all diejenigen Beschäftigten⁸, die in der unmittelbaren Patientenversorgung tätig sind. Das sind Ärzte (Human- und Zahnmediziner), Apotheker, medizinische Fachangestellte, Diätassistenten, Heilpraktiker, Gesundheits- und Krankenpfleger, Hebammen und Entbindungspfleger, Gesundheits- und Krankenpflegehelfer, Physiotherapeuten, Masseur, medizinische Bademeister, medizinisch-technische und pharmazeutisch-technische Assistenten sowie Beschäftigte in therapeutischen Berufen. Weiterhin enthält die Gesundheitspersonalrechnung soziale Berufe im Gesundheitswesen wie die Altenpfleger, Heilpädagogen sowie Heilerziehungspfleger. Darüber hinaus gibt es die Gruppe der Gesundheitshandwerker zu denen die Augenoptiker, Orthopädiemechaniker, Zahntechniker und sonstigen Gesundheitshandwerker zählen. Berücksichtigt werden in der Gesundheitspersonalrechnung des Bundes auch die sogenannten Gesundheitsfachberufe wie Gesundheitsingenieure, Gesundheitstechniker, Pharmakanten, pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte sowie gesundheitssichernde Berufe (z.B. Desinfektore). Eine fünfte Gruppe im Gesundheitswesen stellen nach dieser Definition die anderen Berufe im Gesundheitswesen, die nicht einer der bereits genannten Berufsgruppen zugeordnet werden können (z.B. Sozialarbeiter, Reinigungs- und Küchenpersonal in Krankenhäusern, Kurierdienste der Apotheken).

Laut Statistischem Bundesamt⁹ waren zum 31.12.2007 rund 4,4 Millionen Menschen in

Deutschland im Gesundheitswesen tätig. Gegenüber dem Jahr 2006 waren das rund 63.000 oder gut 1 Prozent Arbeitsplätze mehr. Dies war der stärkste Beschäftigungsanstieg seit Beginn der Gesundheitspersonalrechnung im Jahr 1997. Bis 2000 ging das Personal im Gesundheitswesen nach dieser Rechnung noch leicht zurück. Seit 2001 steigen die Beschäftigtenzahlen in diesem Bereich stetig. Am kräftigsten fiel jeweils der Anstieg in den Gesundheitsdienstberufen und in den sozialen Berufen aus. Dies kann vor allem auf zusätzliche Arbeitsplätze zum Beispiel von Physiotherapeuten, Gesundheits- und Krankenpflegern und Altenpflegern zurückgeführt werden.

Bis auf die Gruppe der sonstigen Gesundheitsfachkräfte bzw. der anderen Berufe im Gesundheitswesen sowie die medizintechnischen Assistenten und die Gruppe der Gesundheitshandwerker (insbesondere die Zahntechniker) ist in den letzten Jahren das Personal in allen Berufen des Gesundheitswesens gestiegen. Der Anteil der Frauen in Berufen des Gesundheitswesens lag zum 31.12.2007 bei knapp 73 Prozent.

Betrachtet man die einzelnen Berufe zeigen sich deutliche Unterschiede. Während der Anteil der weiblichen Beschäftigten bei den Ärzten, Apothekern und Therapeuten bei rund 45 Prozent und bei der Gruppe der Gesundheitshandwerker bei 50 Prozent liegt, so sind in Berufen medizinische Fachangestellte/zahnmedizinische Assistenten bzw. pharmazeutisch-technische Fachangestellte fast nur Frauen tätig (99 bzw. 98 Prozent).

Zum 31.12.2007 lag die Teilzeitbeschäftigung im Gesundheitswesen bei 22 Prozent - 1997 waren es noch 32 Prozent. Die Teilzeitbeschäftigung im Gesundheitswesen ist in allen Berufen zurückgegangen. Insbesondere in den sozialen Berufen bei denen der Anteil der in Teilzeit tätigen Personen 1997 noch über

⁷ Gesundheitsberichterstattung des Bundes www.gbe-bund.de.

⁸ Zu den Beschäftigten werden in der Gesundheitspersonalrechnung Selbständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte, Arbeiter, Auszubildende, Zivildienstleistende und Praktikanten gerechnet.

⁹ Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch 2009.

80 Prozent betrug, hat sich das Verhältnis von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung genau umgekehrt; im Jahr 2007 waren in diesem Bereich nur noch 17 Prozent Teilzeit beschäftigt. Am höchsten ist der Anteil der in Teilzeit beschäf-

tigten Personen bei den Gesundheits- und Krankenpflegern mit knapp 30 Prozent und den medizinisch-technischen Assistenten mit 29 Prozent

3 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

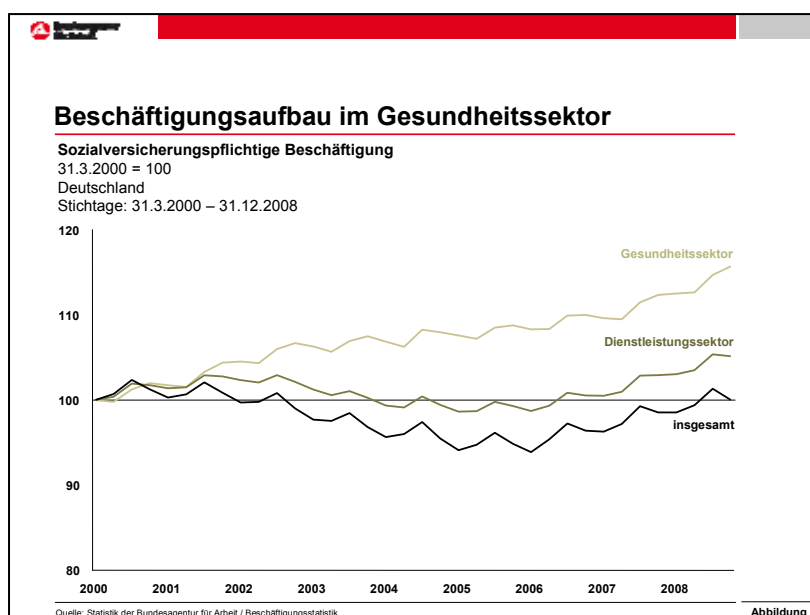
3.1 Beschäftigungsaufbau im Gesundheitssektor

Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt nahm zwischen 2000 und 2005 um gut 1,6 Millionen Personen bzw. knapp 6 Prozent ab. Im Zeitraum von 2005 bis 2008 stieg die Beschäftigung wieder um knapp 1,3 Millionen bzw. 5 Prozent. Im Juni 2008 waren damit 368.000 (1 Prozent) weniger Personen sozialversicherungspflichtig beschäftigt als noch im Juni 2000.

Im Dienstleistungssektor nahm die Beschäftigung zwischen 2000 und 2005 ebenfalls ab, allerdings mit -286.000 bzw. -2 Prozent deutlich weniger als die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt. Seit 2005 ist die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

auch in diesem Sektor gestiegen und lag mit 17,4 Millionen im Juni 2008 um 810.000 bzw. 5 Prozent über dem Wert von 2005 und um 524.000 bzw. gut 3 Prozent über dem Wert von 2000.

Im Gesundheitsbereich zeigt sich eine deutlich positivere Entwicklung mit einem konstanten Beschäftigungszuwachs. Betrachtet man die Gesundheits- und Pflegeberufe (inklusive der Zahntechniker und Augenoptiker) so zeigt sich bereits zwischen 2000 und 2005 ein deutlicher Anstieg der Beschäftigung um 169.000 bzw. 7 Prozent. Zwischen 2005 und 2008 stieg die Zahl noch mal um 124.000 (5 Prozent). Dies entspricht einem Beschäftigungsaufbau um fast 13 Prozent zwischen 2000 und 2008. Damit stieg auch der Anteil der im Gesundheits- und Pflegebereich Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 8 Prozent im Juni 2000 auf gut 9 Prozent im Juni 2008.



3.2 Beschäftigung bei Frauen und Männern im Gesundheitssektor

Betrachtet man die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung insgesamt und speziell die im Gesundheits- und Pflegebereich differenziert nach Geschlechtern, so sind deutliche Unterschiede festzustellen. Ging die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bundesweit von 2000 bis 2008 bei den Männern um 3 Prozent zurück, so stieg sie bei den Frauen sogar leicht um knapp 1 Prozent an.

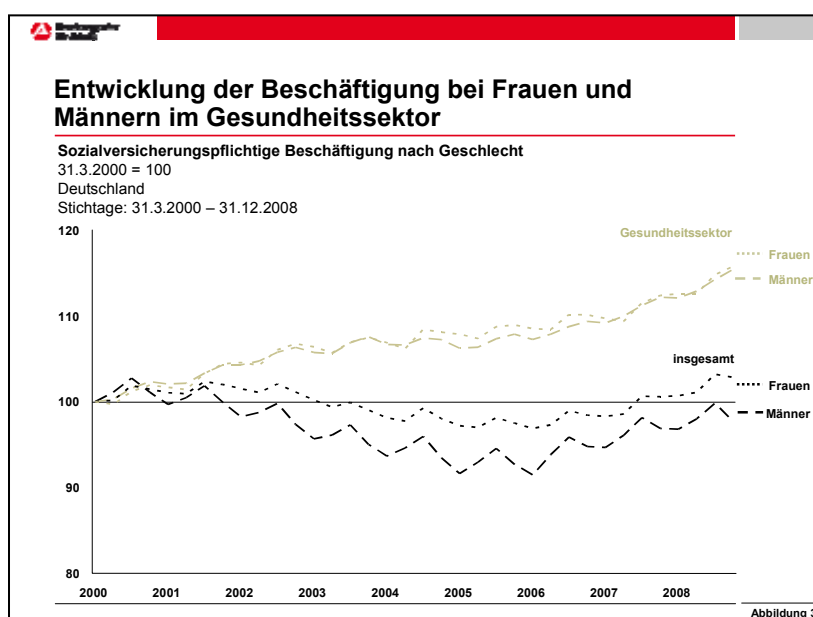
Bei der Beschäftigungsentwicklung im Gesundheits- und Pflegebereich gab es kaum Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Bei beiden stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um knapp 13 Prozent an (Männer: +12,5 Prozent; Frauen: +12,9 Prozent).

Zuletzt – von 2007 auf 2008 - stieg die Beschäftigung im Gesundheitsbereich bei den Männern um fast 3 Prozent, während sie insgesamt bei den Männern um 2 Prozent stieg. Bei den Frauen fiel die Beschäftigungsentwicklung im Gesundheitsbereich mit knapp +3 Prozent ebenfalls leicht überproportional aus.

Frauen sind - bezogen auf ihren Bevölkerungsanteil (51 Prozent)¹⁰ - in einem geringeren Maße sozialversicherungspflichtig beschäftigt als Männer. Der Anteil der Frauen an der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung liegt mit 45 Prozent zum 30.06.2008 deutlich niedriger als der Anteil der Männer mit 55 Prozent.

Im Dienstleistungssektor und besonders im Gesundheits- und Pflegebereich ergibt sich ein deutlich anderes Bild. Frauen sind im Dienstleistungssektor mit 61 und im Gesundheits- und Pflegebereich sogar mit 83 Prozent deutlich überproportional vertreten.

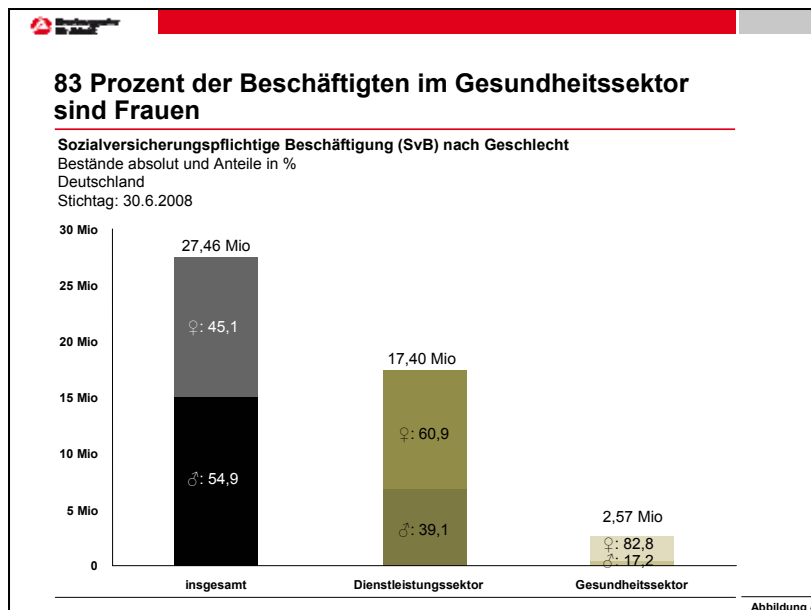
Betrachtet man einzelne Berufsgruppen, liegt der Anteil der Frauen teilweise sogar noch höher. Von den zum 30.06.2008 beschäftigten Sprechstundenhilfen waren 99 Prozent Frauen. Fast genauso hoch lag ihr Anteil bei den Diätassistenten, Pharmazeutisch-technischen Assistenten (97 Prozent). Bei den Medizinlabo- ranten waren gut 9 von 10 Beschäftigten Frauen.



¹⁰ Statistisches Bundesamt, Bevölkerung am 31.12.2008.

Etwas geringer, aber immer noch überdurchschnittlich im Vergleich zur Beschäftigung insgesamt, fiel der Anteil der weiblichen Beschäftigten bei den Zahntechnikern (56 Prozent) und den Zahnärzten (67 Prozent). Lediglich bei den sozialversicherungspflichtig beschäftigten Humanärzten waren Frauen mit weniger als 50 Prozent vertreten (47 Prozent).

In allen anderen Berufsgruppen des Gesundheitssektors lag der Anteil der Frauen an der Beschäftigung zwischen 70 und 90 Prozent.



3.3 Voll- und Teilzeitbeschäftigung

Der Rückgang der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu Anfang des Jahrtausends ging auf einen Abbau von Vollzeitstellen zurück. Während die sozialversicherungspflichtige Vollzeitbeschäftigung von Juni 2000 bis Juni 2008 um 1,45 Millionen zurückgegangen ist, stieg im gleichen Zeitraum die sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung um 1,07 Millionen an. Entsprechend hat sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigung an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen von 14 Prozent auf 18 Prozent erhöht.

Die meisten Teilzeitbeschäftigten sind Frauen. Im Juni 2008 waren 4,18 (84 Prozent) der 5,00 Millionen Teilzeitbeschäftigten weiblich, nur 820.000 Männer gingen einer Teilzeitbeschäftigung nach. Lediglich rund 5 Prozent aller

sozialversicherungspflichtig beschäftigten Männer arbeiteten somit weniger als die branchentypische Vollzeit. Frauen hingegen arbeiten zu knapp 34 Prozent in Teilzeitmodellen. Da die Teilzeitbeschäftigung bei beiden Geschlechtern in den letzten Jahren unterschiedlich stark zugenommen hat, ist der Anteil der Frauen an allen Teilzeitbeschäftigten in den letzten Jahren leicht rückläufig, von 86 Prozent im Juni 2000 auf 84 Prozent im Juni 2008.

Auch im Dienstleistungsbereich nahm die Vollzeitbeschäftigung von Juni 2000 bis Juni 2008 um 447.000 bzw. 3 Prozent ab. Die Zahl der in Teilzeit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in diesem Sektor stieg dagegen im gleichen Zeitraum um 28 Prozent. Der Anteil der in Dienstleistungsberufen in Teilzeitmodellen Tätigen stieg damit um fast fünf Prozentpunkte auf 25 Prozent.

In Gesundheits- und Pflegebereich gab es 2008 sowohl mehr Teilzeit- als auch mehr Vollzeitbeschäftigungsverhältnisse als noch im Jahr 2000. Von Juni 2000 auf Juni 2008 stieg hier die Zahl der in Vollzeit Beschäftigten um knapp 1 Prozent auf 1,76 Millionen und die Zahl der in Teilzeit Beschäftigten sogar um 51 Prozent auf 814.100. Entsprechend stieg auch der Anteil der in Teilzeit beschäftigten Personen im Gesundheitssektor von 24 auf 32 Prozent.

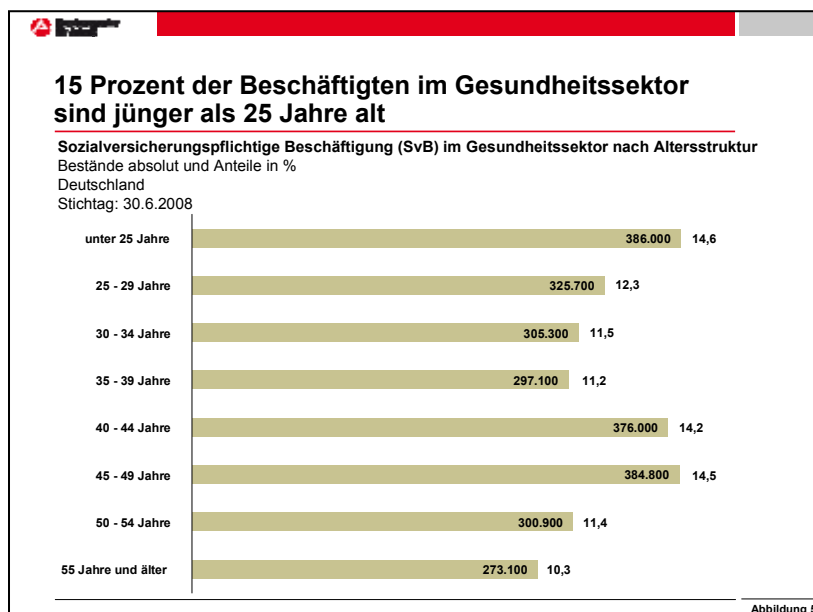
Der Anteil der Frauen in Teilzeitbeschäftigung war wie in allen Berufen auch im Dienstleistungssektor mit 87 Prozent im Juni 2008 höher als der Anteil der teilzeitbeschäftigten Männer.

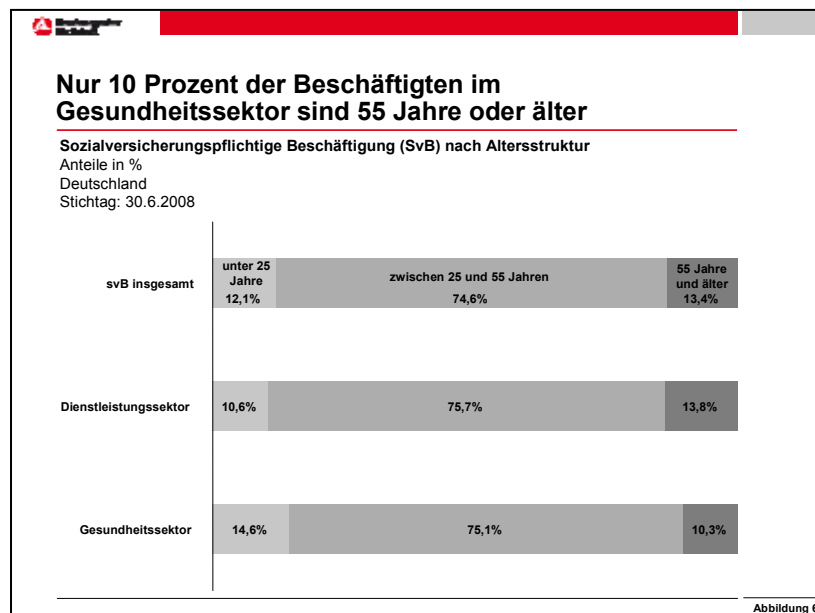
Im Gesundheits- und Pflegebereich lag der Anteil der teilzeitbeschäftigten Frauen an allen Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen in diesem Bereich sogar bei 92 Prozent. Das entspricht aber auch der überproportionalen Beschäftigung der Frauen insgesamt in Gesundheits- oder Pflegeberufen.

3.4 Struktur der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach Alter

Betrachtet man die Altersgruppen der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Gesundheits- und Pflegeberufen, stellt man fest dass 368.000 der 2,6 Millionen Beschäftigten – das entspricht 14 Prozent - jünger als 25 Jahre alt waren.

Bei den 25- bis 39-Jährigen gibt es einen Beschäftigungsknick, der sich u.a. mit Kinder- und Erziehungsphasen erklären lässt. Bei den 40- bis unter 50-Jährigen steigt die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zunächst wieder an, geht jedoch bei den folgenden Alterskategorien kontinuierlich zurück. Nur 10 Prozent der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich waren 55 Jahre oder älter. Bei der Beschäftigung insgesamt war diese Altersgruppe mit 13 Prozent vertreten. Hierbei dürfte die generell geringe Erwerbsneigung von Frauen in fortgeschrittenem Lebensalter und die körperliche Beanspruchung in den Gesundheits- und Pflegeberufen eine Rolle spielen.





Die größte Berufsgruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegebereich stellen die Krankenschwestern und -pfleger gefolgt von den Sprechstundenhelfern dar. Bei den Krankenschwestern und -pflegern ist eine ähnliche Alterstruktur wie im Gesundheits- und Pflegebereich generell zu beobachten. Bei dieser Berufsgruppe ist Altersgruppe der 40- bis unter 45-Jährigen am stärksten vertreten. Bei den Sprechstundenhelfern ist auffällig dass beim Übergang von der Alterskategorie der unter 25-Jährigen hin zu älteren Gruppen eine rapide Abnahme der Beschäftigtenzahlen stattfindet. So waren zum 30.06.2008 130.000 Sprechstundenhelfer unter 25 Jahre, aber nur 61.000 zwischen 30 und 34 Jahren und 51.000 zwischen 35 und 39. Damit waren 25 Prozent der Sprechstundenhelfer unter 25 Jahre alt.

3.5 Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung

Während die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zwischen 2000 und 2008 um

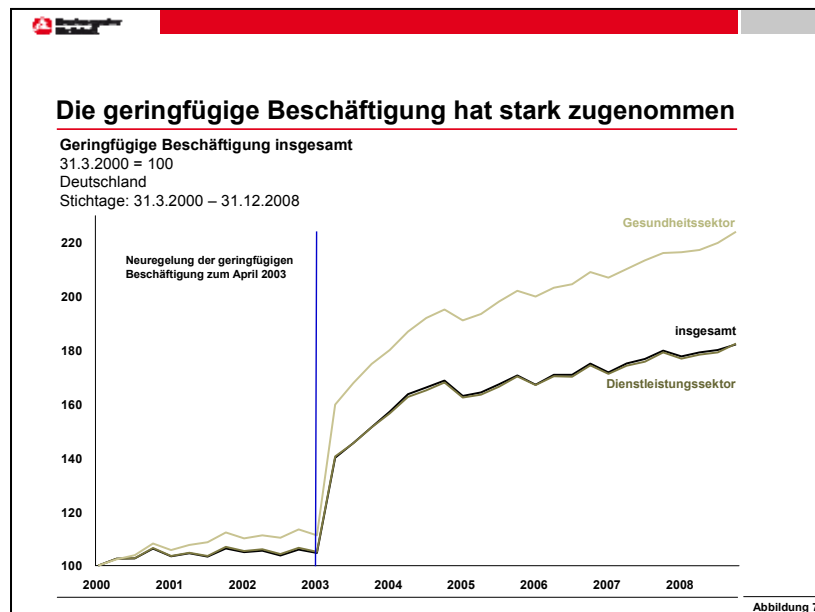
gut 1 Prozent sank, stieg die Zahl der ausschließlich geringfügig entlohnten Beschäftigten im selben Zeitraum um rund 20 Prozent von 4,05 Millionen auf 4,88 Millionen an. Insgesamt – also sowohl ausschließlich, als auch im Nebenjob – waren im Juni 2008 7,08 Millionen Personen geringfügig beschäftigt. Im Vergleich zum Jahr 2000 ist diese Zahl um 75 Prozent gestiegen. Analog dazu verlief die Entwicklung im Dienstleistungssektor.

Die signifikante Zunahme bei den Minijobs ist hauptsächlich auf die gesetzliche Neuregelung der geringfügigen Beschäftigung zurückzuführen, die im April 2003 in Kraft getreten ist.

Im Gesundheits- und Pflegebereich war diese Entwicklung noch ausgeprägter. Hier stieg die ausschließlich geringfügige Beschäftigung um fast ein Drittel: Wurden im Juni 2000 noch 178.000 Menschen im Gesundheits- und Pflegebereich ausschließlich geringfügig beschäftigt, so waren es im Juni 2008 bereits 235.000. Dieser Anstieg um 57.000 Beschäftigte entspricht einem Zuwachs von 32 Prozent. Besonders dynamisch war die Zunahme der ausschließlich geringfügig Beschäftigten bei den Augenoptikern (+76 Prozent), den Ärzten

(+84 Prozent), den Heilpraktikern (+56 Prozent), den Masseuren, Krankengymnasten und verwandten Berufen (+74 Prozent)

und den Sozialarbeitern bzw. -pfleger, zu denen auch die Altenpfleger zugeordnet sind (+58 Prozent).



4 Arbeitslosigkeit im Gesundheits- und Pflegebereich

4.1 Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 2000

Im Vergleich zum Jahr 2000 ist die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt im Gesundheits- und Pflegebereich bis 2004 um fast 13 Prozent auf 147.000 gestiegen. Im Dienstleistungssektor stieg die Arbeitslosigkeit im gleichen Zeitraum um gut 22 Prozent. Insgesamt ist die Arbeitslosigkeit um knapp 13 Prozent gestiegen und lag im Jahresdurchschnitt 2004 bei 4,38 Millionen.

Bei den einzelnen Berufen im Gesundheitssektor gab es große Unterschiede bei der Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Insbesondere bei den Altenpflegern mit +60 Prozent, den Diätassistenten, Pharmazeutisch-Technischen Assistenten mit +53 Prozent und den Augenoptikern mit +63 Prozent hat die Arbeitslosigkeit in diesem Zeitraum stark zugenommen. Demgegenüber hat die Arbeitslosigkeit bei den Human- und Zahnärzten (-28 Prozent bzw. -24 Prozent)

und bei den Zahntechnikern (-37 Prozent) abgenommen.

Von 2004 auf 2005 war nochmals ein Anstieg der Arbeitslosigkeit insgesamt um fast 3 Prozent auf 4,49 Millionen zu verzeichnen. Bezieht man die 2005 neu eingerichteten zugelassenen kommunalen Träger mit ein, so lag die Zahl der registrierten Arbeitslosen sogar bei 4,86 Mio – das entspricht einem Anstieg um fast 11 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Dabei ist allerdings zu beachten, dass durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe und die Einführung des Sozialgesetzbuches Zweites Buch (SGB II) im Januar 2005 viele bisher nicht als arbeitslos gemeldete Personen als arbeitslos erfasst worden sind („Hartz IV-Effekt“). Entsprechend sind dadurch auch Personen mit einer vorherigen Tätigkeit im Gesundheits- und Pflegebereich betroffen gewesen. In diesem Sektor stieg die Arbeitslosigkeit¹¹ von 2004 auf 2005 um 14 Prozent.

¹¹ ohne zugelassene kommunale Träger.

Von 2005 auf 2008 ist die Arbeitslosigkeit insgesamt im Durchschnitt wieder gesunken um knapp 34 Prozent. Im Dienstleistungsbereich ging die Arbeitslosigkeit im Durchschnitt um knapp 30 Prozent und Gesundheits- und Pflegebereich um fast 36 Prozent zurück.

Bis auf die Berufsgruppe der Heilpraktiker waren in diesem Zeitraum in allen Berufen des Gesundheits- und Pflegebereichs Rückgänge der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Besonders stark fielen diese bei den Augenoptikern (-68 Prozent), den Zahntechnikern (-58 Prozent) und den Humanmedizinerinnen (-56 Prozent) aus. Aber auch die Arbeitslosigkeit der Medizinlaboranten sank mit gut 51 Prozent überdurchschnittlich. Weit unterdurchschnittlich ging mit -7 Prozent die Zahl der arbeitslosen Altenpflegern zurück.

Zuletzt – von 2007 auf 2008 – fiel der Rückgang der registrierten Arbeitslosen im Gesundheits- und Pflegebereich mit -18 Prozent im Vergleich zum Dienstleistungssektor (-13 Prozent), aber auch im Vergleich zur Arbeitslosigkeit insgesamt (fast -14 Prozent) stärker aus.

4.2 Arbeitslosigkeit seit Jahresbeginn 2009

Seit Jahreswechsel 2008/2009 steigt aufgrund der Rezession die Arbeitslosigkeit insgesamt wieder an. Seit März 2009 liegt die Zahl der registrierten Arbeitslosen insgesamt und im Dienstleistungsbereich über dem Wert des Vorjahres. In den Gesundheits- und Pflegebereichen dagegen geht die Arbeitslosigkeit weiter zurück.

Vergleicht man das erste Halbjahr 2009 mit dem ersten Halbjahr 2008 so war insgesamt ein Anstieg der Arbeitslosigkeit von +3 Prozent zu verzeichnen. Im Dienstleistungsbereich wurden gut 1 Prozent mehr Arbeitslose registriert. Dagegen ging die Zahl der Arbeitslosen im Gesundheits- und Pflegebereich noch um gut 10 Prozent zurück.

Lediglich bei den Augenoptikern, bei denen in den Vorjahren die Arbeitslosigkeit überdurchschnittlich gesunken war, gab es im ersten Halbjahr 2009 im Vergleich zum ersten Halbjahr 2008 durchschnittlich 1 Prozent mehr Arbeitslose. In allen anderen Berufen des Gesundheits- und Pflegebereichs ging die Arbeitslosigkeit zurück.

Überdurchschnittlich fiel der Rückgang bei den Human- und Zahnärzten (-15 bzw. -12 Prozent), den Krankenschwestern, -pflegern, Hebammen und den Helfern in der Krankenpflege (-15 bzw. -20 Prozent) und den Altenpflegern (-11 Prozent) aus.

Betrachtet man die Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Rechtskreisen und Geschlecht so zeigt sich in allen Kategorien eine weiterhin positive Entwicklung im Gesundheits- und Pflegebereich. Dennoch sind Unterschiede festzustellen.

Die Arbeitslosigkeit insgesamt ist bei den Männern, die in der Arbeitslosenversicherung nach dem Sozialgesetzbuch Drittes Buch (SGB III) gemeldet sind, im ersten Halbjahr 2009 gegenüber dem 1. Halbjahr 2008 stark gestiegen um durchschnittlich fast ein Drittel. Das gleiche gilt für den Dienstleistungssektor in dem die Zahl der männlichen Arbeitslosen im Rechtskreis des SGB III in diesem Zeitraum im Durchschnitt um gut ein Viertel zugenommen hat. Bei den Frauen hat die Arbeitslosigkeit insgesamt und im Dienstleistungssektor im ersten Halbjahr 2009 gegenüber dem ersten Halbjahr 2008 noch abgenommen um gut zwei bzw. knapp 5 Prozent.

Im Bereich der Grundsicherung (Rechtskreis des SGB II) war die Entwicklung der Arbeitslosigkeit sowohl insgesamt als auch im Dienstleistungsbereich noch positiv. Während die Arbeitslosigkeit der Männer in diesem Rechtskreis insgesamt noch 2 Prozent zurückging, war der Rückgang der registrierten weiblichen Arbeitslosen mit 6 Prozent noch etwas stärker. Im Dienstleistungsbereich dagegen zeigt sich

im Rechtskreis des SGB II eine andere Entwicklung – hier ging Arbeitslosigkeit bei den Frauen nur um 3 Prozent zurück. Bei den Männern stagnierte sie.

Im Gesundheits- und Pflegebereich war sowohl im Rechtskreis des SGB III (fast -10 Prozent) als auch im Rechtskreis des SGB II (-11 Prozent) noch ein starker Rückgang der

Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Dabei ging im Rechtskreis des SGB III die Arbeitslosigkeit bei den Männern mit knapp -6 Prozent nicht so stark zurück wie bei den Frauen mit -10 Prozent. Im Rechtskreis des SGB II war der Rückgang der Arbeitslosigkeit bei den Frauen und Männern fast gleich.

5 Entwicklung der gemeldeten Stellen

Die Gesamtzahl der gemeldeten Stellen ist im Zeitraum von 2000 bis 2004 im Durchschnitt um 233.500 auf 284.300 gesunken. Von 2005 bis 2007 stieg der durchschnittliche Bestand an gemeldete Stellen wieder an von 413.100 in 2005 auf 621.400 in 2007 – 20 Prozent mehr als im Jahr 2000. Im Jahr 2008 wurden der BA durchschnittlich noch 568.500 Stellenangebote gemeldet. Das sind zwar fast 9 Prozent weniger als im Vorjahr, jedoch lag die Zahl der gemeldeten Stellen damit immer noch über dem Tief von 2004.

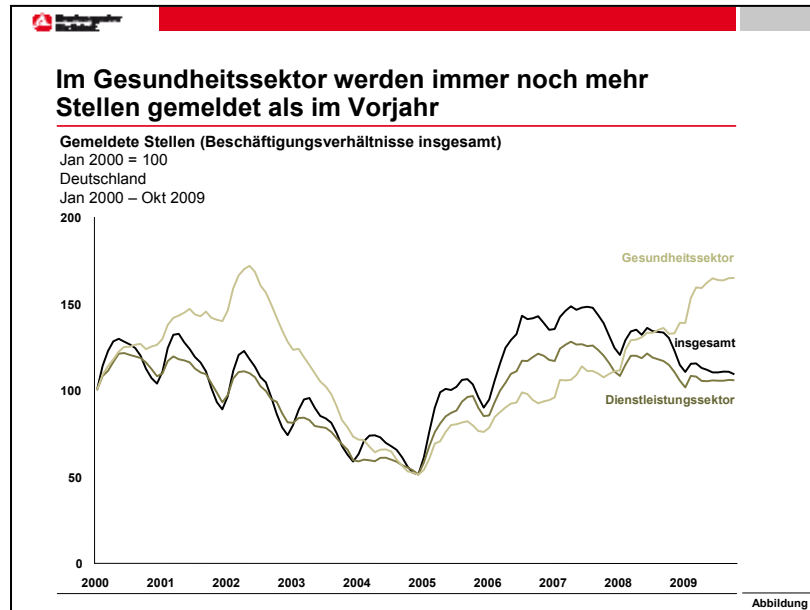
Im Dienstleistungssektor lag die Zahl der gemeldeten Stellen im Jahr 2004 durchschnittlich bei 128.300. Im Vergleich zum Jahr 2000 waren das 49 Prozent weniger Angebote. Der Rückgang fiel damit im Dienstleistungsbereich wesentlich stärker aus als bei den Stellen insgesamt im gleichen Zeitraum. 2005 stieg die Zahl der gemeldeten Stellen auf durchschnittlich 185.200. Im Jahr 2007 lag sie bei 271.100. Von 2007 auf 2008 sank die Zahl der Stellenangebote wieder. Der Rückgang fiel aber im Dienstleistungsbereich mit fast 6 Prozent etwas geringer aus als insgesamt.

Im Gesundheitsbereich zeigt sich auch bei den gemeldeten Stellen eine andere Entwicklung als insgesamt und im Dienstleistungsbereich. Im Jahr 2000 gab es im Gesundheits- und Pflegebereich durchschnittlich 29.000 Angebo-

te. In den Folgejahren 2001 und 2002 stieg die Zahl sogar noch mal um gut 28 Prozent auf 37.300 im Jahr 2002 an – während insgesamt und im Dienstleistungsbereich bereits weniger Stellen gemeldet wurden.

Erst ab dem Jahr 2003 sank auch im Gesundheits- und Pflegebereich die Zahl der gemeldeten Stellenangebote auf durchschnittlich 15.000 im Jahr 2004. Das waren fast 48 Prozent weniger als noch 2000. Wie auch im Dienstleistungsbereich und insgesamt wurden 2005 auch für Gesundheits- und Pflegeberufe wieder mehr Stellen gemeldet – durchschnittlich 17.800. Im Jahr 2007 lag der Bestand der gemeldeten Stellen in diesem Bereich im Durchschnitt bei 26.100. Von 2007 auf 2008 war ein weiterer Anstieg um knapp 21 Prozent auf 31.400 zu verzeichnen – gut 8 Prozent mehr als im Jahr 2000.

Diese positive Entwicklung setzt sich im Gesundheits- und Pflegebereich trotz Krise auch im Jahr 2009 fort. Im Januar 2009 waren 33.500 Stellenangebote für Gesundheits- und Pflegeberufe gemeldet. Im Oktober 2009 waren es sogar 39.800.



Betrachtet man die einzelnen Berufe des Gesundheits- und Pflegebereichs zeigen sich Unterschiede. Die stärksten Anstiege der Zahl der gemeldeten Stellen im Zeitraum von 2000 bis 2009 waren bei den Altenpflegern zu verzeichnen. Während mit 5.200 gemeldeten Stellen im Jahr 2000 die Altenpfleger nach den Sprechstundenhilfen (5.600) und den Krankenschwestern, -pflegern und Hebammen (6.000) noch die drittgrößte Gruppe darstellen, lagen sie 2004 – trotz Rückgang – mit 2.700 an zweiter Stellen (Sprechstundenhilfen: 2.500, Krankenschwestern, -pfleger und Hebammen: 2.900). Im Jahr 2008 waren im Gesundheits- und Pflegebereich mit 10.500 am meisten Stellen für Altenpfleger gemeldet. Die Zahl der Angebote für Krankenschwestern, -pfleger und Hebammen lag bei 7.100, die für Sprechstundenhilfen nur bei 4.000. Von Oktober 2008 auf Oktober 2009 wurden noch mal 4.000 oder 35 Prozent mehr Altenpfleger gesucht. Bei den Krankenschwestern, -pflegern und Hebammen fiel der Anstieg mit knapp 22 Prozent etwas niedriger aus, bei den Sprechstundenhilfen wurden im Oktober 2009 nur 14 Prozent mehr Stellen als im Vorjahr gemeldet. Vergleicht man die Zahl der gemeldeten Stellen für Altenpflegern im Oktober 2009 mit Oktober 2000 so war ein Anstieg um über 179 Prozent zu verzeichnen – d.h. es

wurden 2009 fast doppelt so viele Altenpfleger gesucht wie noch 2000. Die Zahl der gemeldeten Stellen für Krankenschwestern, -pfleger und Hebammen ist im gleichen Zeitraum um fast 41 Prozent gestiegen, die der Sprechstundenhilfen ist sogar um 22 Prozent gesunken.

Einen starken Anstieg gab es auch bei den Heilpraktikern. Hier waren im Oktober 2009 273 Prozent mehr Stellen gemeldet als noch im Oktober 2000. Allerdings liegt für diese Berufsgruppe die absolute Zahl an Stellenangeboten mit 41 im Oktober 2009 weit unter der der Altenpfleger.

Starke Rückgänge von Oktober 2000 auf Oktober 2009 waren bei neben den Apothekern mit -47 Prozent, bei den Augenoptikern mit -46 Prozent, bei den Zahntechnikern mit -42 Prozent und bei den Diätassistenten, Pharmazeutisch-technischen Assistenten mit -32 Prozent zu verzeichnen. Bei den Humanmedizinern dagegen zeigten sich im gleichen Zeitraum kaum Veränderungen. Hier sank die Zahl der gemeldeten Stellenangebote im gleichen Zeitraum leicht um 10 Prozent. Bei den Zahnärzten ging sie um 9 Prozent zurück.

6 Die Gesundheitswirtschaft – eine Zukunftsbranche

Im Gesundheitsbereich arbeiten immer mehr Menschen. Bis zum Jahr 2030 wird eine Erhöhung der Zahl der Erwerbstätigen in der Gesundheitsbranche auf 4,7 Millionen erwartet. Die Entwicklung in diesem Bereich wird maßgeblich durch die demographische Entwicklung, den medizin-technischen Fortschritt und durch das Gesundheitsverständnis der Bevölkerung beeinflusst.

Für die Zukunft wird im Gesundheitswesen eine Steigerung der Bruttowertschöpfung von 1,7 Prozent p.a. vermutet. Damit ist der Gesundheitsbereich neben dem Sozialbereich einer der zukünftigen Wachstumsbereiche in Deutschland.¹²

¹² IKB/Prognos 2007, Die Gesundheitsbranche, S. 5

Tabelle 1: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Bestand jeweils zum 30.06. eines Jahres

Deutschland

2000 - 2008

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006*	2007*	2008*
Zahntechniker	56.600	56.600	57.200	56.400	57.700	53.900	50.600	49.100	48.900
Augenoptiker	30.300	31.100	32.100	32.400	31.900	30.600	30.600	31.100	32.200
Ärzte	151.700	154.500	158.200	160.700	163.600	164.700	167.500	171.800	177.700
Zahnärzte	7.500	7.600	7.600	7.600	7.600	7.600	7.700	8.200	9.200
Apotheker	38.100	38.700	39.200	38.600	38.500	38.900	39.100	39.000	39.300
Heilpraktiker	3.700	3.900	4.100	4.100	4.100	4.100	4.100	4.100	4.200
Masseure, Krankengymnasten u.verw.Berufe	116.800	122.400	129.000	133.900	135.200	138.500	143.100	146.200	153.900
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	678.000	681.500	690.500	695.400	696.000	703.800	708.100	710.200	720.900
Helfer in der Krankenpflege	220.600	228.000	237.700	240.200	236.500	235.000	235.500	236.800	242.600
Diätassistenten, Pharmaz.-techn. Assist.	46.500	48.600	51.200	51.700	52.600	55.100	57.500	58.500	61.400
Sprechstundenhelfer	485.500	489.700	503.700	512.100	514.500	520.600	520.000	516.500	527.500
Medizinallaboranten	83.300	83.300	84.200	84.100	83.700	84.100	83.600	83.300	84.200
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	357.800	370.500	385.100	393.400	401.600	408.100	423.600	442.400	467.500
Gesundheits- und Pflegeberufe insgesamt	2.276.000	2.316.000	2.380.000	2.411.000	2.424.000	2.445.000	2.471.000	2.497.000	2.569.000
Dienstleistungsberufe	16.872.000	17.057.000	17.152.000	16.901.000	16.661.000	16.585.000	16.694.000	16.971.000	17.395.000
Gesamt	27.826.000	27.817.000	27.571.000	26.955.000	26.524.000	26.178.000	26.354.000	26.855.000	27.458.000

* vorläufige Daten

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 2: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer

Bestand jeweils zum 30.06. eines Jahres

Deutschland

2000 - 2008

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006*	2007*	2008*
Zahntechniker	25.400	25.000	25.100	24.700	25.200	23.700	22.500	21.800	21.500
Augenoptiker	9.800	9.800	9.800	9.800	9.500	9.100	9.000	9.000	9.100
Ärzte	89.600	90.500	91.400	91.800	92.500	92.300	92.500	93.300	94.500
Zahnärzte	3.000	3.000	2.900	2.800	2.800	2.700	2.700	2.800	3.100
Apotheker	6.300	6.400	6.400	6.200	6.200	6.300	6.300	6.200	6.100
Heilpraktiker	1.200	1.200	1.300	1.200	1.200	1.100	1.100	1.100	1.100
Masseure, Krankengymnasten u.verw.Berufe	26.200	27.100	28.000	28.400	28.100	27.900	28.500	29.400	30.800
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	92.100	92.700	93.800	94.700	95.600	96.700	98.300	100.100	101.800
Helfer in der Krankenpflege	55.400	57.700	61.400	62.400	62.000	61.500	62.300	62.900	64.700
Diätassistenten, Pharmaz.-techn. Assist.	1.100	1.100	1.200	1.200	1.200	1.200	1.300	1.400	1.600
Sprechstundenhelfer	3.400	3.500	3.800	3.800	3.800	3.900	3.900	4.000	4.200
Medizinallaboranten	6.500	6.600	6.700	6.700	6.700	6.600	6.600	6.700	6.900
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	71.700	74.200	77.100	78.700	81.500	82.200	86.400	90.800	95.300
Gesundheits- und Pflegeberufe insgesamt	392.000	399.000	409.000	412.000	416.000	415.000	421.000	429.000	441.000
Dienstleistungsberufe	6.567.000	6.649.000	6.659.000	6.544.000	6.463.000	6.416.000	6.488.000	6.649.000	6.810.000
Gesamt	15.544.000	15.445.000	15.179.000	14.773.000	14.541.000	14.286.000	14.424.000	14.770.000	15.064.000

* vorläufige Daten

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 3: Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in Gesundheits- und Pflegeberufen

Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen

Bestand jeweils zum 30.06. eines Jahres

Deutschland

2000 - 2008

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006*	2007*	2008*
Zahntechniker	31.200	31.600	32.100	31.700	32.500	30.200	28.100	27.300	27.300
Augenoptiker	20.500	21.300	22.300	22.600	22.400	21.500	21.700	22.100	23.100
Ärzte	62.100	64.000	66.800	68.900	71.100	72.400	75.000	78.600	83.200
Zahnärzte	4.500	4.600	4.700	4.800	4.900	4.900	5.000	5.400	6.100
Apotheker	31.800	32.300	32.800	32.300	32.300	32.600	32.800	32.900	33.200
Heilpraktiker	2.500	2.700	2.900	2.900	2.900	3.000	3.000	3.000	3.100
Masseure, Krankengymnasten u.verw.Berufe	90.600	95.300	101.000	105.500	107.100	110.600	114.700	116.800	123.100
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	585.900	588.700	596.600	600.700	600.400	607.100	609.800	610.200	619.100
Helfer in der Krankenpflege	165.200	170.200	176.300	177.800	174.500	173.500	173.200	173.900	177.900
Diätassistenten, Pharmaz.-techn. Assist.	45.400	47.500	50.000	50.500	51.400	53.900	56.200	57.100	59.900
Sprechstundenhelfer	482.100	486.200	499.900	508.400	510.700	516.700	516.100	512.600	523.300
Medizinallaboranten	76.800	76.800	77.500	77.300	77.000	77.500	77.000	76.600	77.300
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	286.200	296.300	308.000	314.700	320.200	325.900	337.200	351.700	372.200
Gesundheits- und Pflegeberufe insgesamt	1.885.000	1.917.000	1.971.000	1.998.000	2.007.000	2.030.000	2.050.000	2.068.000	2.129.000
Dienstleistungsberufe	10.305.000	10.408.000	10.493.000	10.357.000	10.199.000	10.169.000	10.206.000	10.322.000	10.585.000
Gesamt	12.282.000	12.373.000	12.392.000	12.181.000	11.983.000	11.892.000	11.931.000	12.085.000	12.394.000

* vorläufige Daten

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4: Entwicklung der geringfügigen Beschäftigung

Ausschließlich geringfügig Beschäftigte

Bestände jeweils zum 30.06. eines Jahres

Deutschland

2000-2008

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
303 Zahntechniker	2.800	2.900	3.100	3.500	4.000	4.200	3.900	3.700	3.600
304 Augenoptiker	1.800	2.000	2.200	2.400	2.700	2.900	3.000	3.100	3.200
841 Ärzte	1.400	1.500	1.500	1.800	2.100	2.300	2.400	2.500	2.600
842 Zahnärzte	700	600	600	600	700	600	700	700	700
844 Apotheker	3.200	3.300	3.400	3.800	4.200	4.300	4.300	4.300	4.200
851 Heilpraktiker	400	400	500	500	600	600	600	600	700
852 Masseure, Krankengymnasten u.verw.Berufe	11.600	12.300	13.500	14.900	17.200	17.500	18.400	19.700	20.300
853 Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	19.600	20.700	20.100	20.100	21.800	21.600	22.300	23.200	22.700
854 Helfer in der Krankenpflege	33.200	33.100	32.900	32.800	35.100	35.600	35.600	35.400	35.400
855 Diätassistenten, Pharmaz.-techn. Assist.	4.900	5.300	5.600	5.800	6.200	5.800	6.100	6.500	6.400
856 Sprechstundenhelfer	63.000	66.700	69.600	74.200	79.400	78.100	79.000	81.000	80.100
857 Medizinallaboranten	2.700	2.900	3.000	3.200	3.400	3.500	3.500	3.500	3.600
861 Sozialarbeiter, Sozialpfleger	32.800	35.600	37.400	39.900	43.900	44.600	47.900	50.000	51.900
Gesundheit- und Pflege insgesamt	178.000	187.300	193.500	203.500	221.400	221.600	227.500	234.100	235.300
Dienstleistungsberufe	3.252.400	3.322.700	3.364.400	3.512.100	3.825.100	3.782.100	3.875.100	3.894.500	3.895.900
Gesamt	4.052.400	4.131.800	4.169.200	4.375.300	4.802.900	4.746.900	4.853.600	4.881.500	4.882.200

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 5: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den Gesundheits- und Pflegeberufen*

Arbeitlose

Durchschnittsbestände**

Deutschland

2000-2008

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Zahn techniker	6.300	4.900	4.600	4.800	4.000	7.000	6.300	4.000	3.000
Augenoptiker	1.500	1.300	1.400	1.700	2.400	3.000	2.000	1.300	900
Ärzte	8.900	8.100	7.100	6.500	6.400	6.800	5.600	4.100	3.000
Zahnärzte	1.300	1.200	1.200	1.000	1.000	1.000	900	600	500
Apotheker	1.300	1.100	1.000	1.300	1.300	1.100	900	700	600
Heilpraktiker	600	600	700	800	800	900	1.100	1.100	900
Masseure, Krankengymnasten u.verw.Berufe	12.100	11.200	10.600	11.100	13.300	14.800	13.700	11.900	10.100
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	17.200	16.000	15.100	16.000	18.700	21.000	17.400	12.700	9.500
Helfer in der Krankenpflege	21.300	19.000	18.300	19.300	20.500	21.400	18.900	15.000	12.200
Diätassistenten, Pharmaz.-techn. Assist.	2.500	2.400	2.300	3.300	3.800	3.800	3.500	3.000	2.500
Sprechstundenhelfer	31.700	30.100	30.400	34.100	37.800	44.000	41.300	31.200	26.300
Medizinallaboranten	5.000	4.400	3.800	3.800	3.900	4.100	3.700	2.600	2.000
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	36.700	40.100	44.300	51.500	59.700	65.200	70.500	69.700	59.600
darunter: Altenpfleger, Altenpflegehelfer	20.800	21.700	23.500	27.700	33.300	39.200	43.700	43.900	36.300
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Altenpfleger, Altenpflegehelfer)	130.400	122.100	120.000	131.400	147.100	168.000	159.000	132.300	107.900
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Sozialarbeiter, Sozialpfleger gesamt)	146.300	140.500	140.800	155.200	173.500	194.000	185.700	158.000	131.200
Dienstleistungsberufe	2.035.900	2.064.900	2.218.600	2.448.900	2.492.000	2.526.400	2.431.400	2.049.000	1.774.100
Gesamt	3.889.700	3.852.600	4.061.300	4.376.800	4.381.300	4.493.000	4.106.700	3.440.500	2.973.500

* ab 2005 ohne Daten von zugelassenen kommunalen Trägern.

** Hinweis: Daten zu Arbeitslosen nach Berufen sind wegen technischer Änderungen derzeit im Zeitverlauf nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 6: Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Gesundheits- und Pflegebereich

Arbeitslose*

Durchschnittsbestände**

Deutschland

1. Halbjahr 2009 gegenüber 1. Halbjahr 2008

	Durchschnitt 1. Halbjahr 2008	Durchschnitt 1. Halbjahr 2009	Veränderung 1. Halbjahr 2009 gegenüber 1. Halbjahr 2008	
			absolut	in %
Zahntechniker	3.100	3.000	-100	-3,3
Augenoptiker	900	900	+10	+1,0
Ärzte	3.200	2.700	-500	-15,2
Zahnärzte	500	500	-60	-11,6
Apotheker	600	600	-10	-1,1
Heilpraktiker	900	900	-10	-1,3
Masseure, Krankengymnasten u.verw.Berufe	10.000	9.600	-500	-4,7
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	9.700	8.200	-1.500	-15,2
Helfer in der Krankenpflege	13.400	10.700	-2.700	-20,4
Diätassistenten, Pharmaz.-techn. Assist.	2.600	2.600	-10	-0,4
Sprechstundenhelfer	26.600	25.000	-1.600	-6,0
Medizinallaboranten	2.000	1.800	-100	-7,0
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	63.100	56.500	-6.600	-10,5
darunter: Altenpfleger, Altenpflegehelfer	38.600	34.300	-4.300	-11,2
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Altenpfleger, Altenpflegehelfer)	112.200	100.800	-11.400	-10,2
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Sozialarbeiter, Sozialpfleger gesamt)	136.700	123.000	-13.700	-10,0
Dienstleistungsberufe	1.835.800	1.860.200	24.300	+1,3
Gesamt	3.133.700	3.226.200	92.500	+3,0

* ohne Daten von zugelassenen kommunalen Trägern

** Hinweis: Daten zu Arbeitslosen nach Berufen sind wegen technischer Änderungen derzeit im Zeitverlauf nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 7: Entwicklung gemeldetes Stellenangebot

Jahresdurchschnittsbestände

Deutschland

2000-2008

Zielberuf	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Zahntechniker	1.300	1.300	1.200	1.000	900	400	300	500	600
Augenoptiker	940	1.060	810	430	180	220	370	620	550
Ärzte	2.800	3.400	3.700	3.000	2.000	1.500	1.500	2.000	2.500
Zahnärzte	130	140	150	110	110	100	100	90	90
Apotheker	700	850	980	420	380	400	400	380	380
Heilpraktiker	10	20	40	20	20	50	80	40	50
Masseure, Krankengymnasten u.verw.Berufe	3.200	4.300	5.400	3.900	2.000	2.100	2.100	2.300	2.800
Krankenschwestern, -pfleger, Hebammen	6.000	6.800	7.700	4.900	2.900	3.400	4.400	5.500	7.100
Helfer in der Krankenpflege	1.700	1.600	1.600	1.000	600	1.400	1.600	1.600	1.700
Diätassistenten, Pharmaz.-techn. Assist.	780	970	1.060	460	430	430	430	510	550
Sprechstundenhelfer	5.600	6.500	6.400	3.800	2.500	2.300	2.500	3.400	4.000
Medizinallaboranten	660	910	940	530	260	250	310	380	540
Sozialarbeiter, Sozialpfleger	8.500	9.900	11.000	8.600	5.000	16.700	25.900	28.300	29.700
darunter: Altenpfleger	5.200	6.200	7.200	5.000	2.700	5.200	7.900	8.700	10.500
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Altenpfleger, Altenpflegehelfer)	29.000	34.200	37.300	24.600	15.000	17.800	22.100	26.100	31.400
Gesundheits- und Pflegeberufe (inkl. Sozialarbeiter, Sozialpfleger gesamt)	32.300	37.800	41.100	28.200	17.300	29.300	40.100	45.700	50.700
Dienstleistungsberufe	253.400	244.500	221.600	168.000	128.300	185.200	242.600	271.100	255.900
Gesamt	517.800	504.500	449.300	352.000	284.300	413.100	564.200	621.400	568.500

Quelle: Bundesagentur für Arbeit